

Absagen und ein verschobenes Jubiläum

Von Steffen Enigk

Wie der SV Fortschritt Oschatz und sein Box-Trainer Rene Henschel mit der Krise umgehen



Trainer Rene Henschel mit seinem Schützling Luisa Ritter. Foto: Gerhard Schlechte

Oschatz. Eigentlich wollte der SV Fortschritt Oschatz am Wochenende sein 70-jähriges Jubiläum feiern. „Wir hatten eine Fahrt ins Blaue geplant, zu einem Ziel in Sachsen, mit einem kulturellen und einem aktiven Part“, erzählt der Vereins-Vorsitzende Bernd Schmidt, „nur sehr wenige Leute wussten, wohin es gehen sollte, für alle anderen wäre es eine Überraschung gewesen.“ Doch die Corona-Pandemie hat ihm und seinen Mitstreitern einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. „Wir mussten unser Jubiläum um ein Jahr verschieben und werden die Feier 2021 nachholen“, sagt Schmidt, „deshalb werde ich unser Ausflugsziel jetzt auch nicht verraten.“

Auch die für Mai angesetzte Mitgliederversammlung fällt ins Wasser und wird erst im Herbst stattfinden. Schmidt hat die Vereins-Angehörigen schriftlich informiert. Der SV Fortschritt hat derzeit rund 170 Mitglieder, bietet Frauen- und Seniorensport, Leichtathletik und Einrad-Sport an, im Wettkampfbetrieb stehen die Abteilungen Kegeln, Schach und Boxen. Doch an Wettkämpfe ist derzeit nicht zu denken.

Letzter großer Höhepunkt des SV Fortschritt war Anfang Februar das Box-Turnier um den Pokal des Oberbürgermeisters, das wieder ein großer Erfolg wurde (wir berichteten). Organisiert wurde es von Trainer Rene Henschel, den Bernd Schmidt sehr für sein Engagement lobt: „Er wohnt in Oschatz, arbeitet in Leipzig und investiert trotzdem viel Zeit für den Verein, kümmert sich seit vielen Jahren rührend um den Box-Nachwuchs und ist dabei Einzelkämpfer. Ich würde ihm gern noch jemanden zur Seite stellen, aber das ist derzeit nicht möglich.“

Rene Henschel betreut zehn Wettkampfsportler im Alter von acht bis 16 Jahren und auch noch einige Freizeitsportler, zu denen er momentan nur per WhatsApp Kontakt halten kann. „Die Situation ist traurig und schwierig, es ist eine große Herausforderung, das Boxen unter diesen Bedingungen am Leben zu erhalten“, sagt der Coach, „normalerweise trainieren wir dreimal pro Woche, derzeit gar nicht.“

Und natürlich trauert er den abgesagten Wettbewerben nach. Die Landesmeisterschaften im März fielen ebenso der Pandemie zum Opfer wie die Mitteldeutschen Titelkämpfe im April, auch die Deutschen Meisterschaften im Mai sind schon storniert. Auch andere Höhepunkte waren betroffen wie Pokalturniere in Berlin, Leisnig, Usti und Oelsnitz.

„Wir haben mit den anderen Vereinen vereinbart, die Landesmeisterschaft auf einen neuen Termin kurz vor den Ferien zu legen, aber ich befürchte, das dies auch nichts wird“, berichtet Henschel, der seinen beiden besten Schützlingen Luisa Ritter (13) und Marie Adam (16) gute Chancen ausgerechnet hatte, sich zumindest für die Mitteldeutschen Titelkämpfe zu qualifizieren.

„Und im Herbst ist unser Kalender so voll, dass wir die ausgefallenen Wettkämpfe auch nicht mehr nachholen können. Darunter leidet die Motivation, zumal einige Sportler dann in die nächsthöheren Altersklassen rücken und diese Chance deshalb nie wieder kommt. Das Erlebnis Wettkampf ist durch nichts zu ersetzen“

Zudem fragt sich der 53-Jährige, wie er seine Athleten ohne gemeinsames boxspezifisches Training mit ständiger Fehlerkorrektur weiterbringen und vernünftig auf kommende Highlights vorbereiten soll. „Natürlich habe ich ihnen Trainingspläne zugeschickt, mit Übungen für Kraft, Ausdauer, Koordination und Beweglichkeit“, so Henschel, „einige sind da auch sehr ehrgeizig und machen viel, andere haben zu Hause gar nicht die Bedingungen dafür und können höchstens Joggen gehen.“

Es sei zudem nicht ganz einfach, die Eltern zu überzeugen, weiterhin Mitgliedsbeiträge zu zahlen, obwohl ihre Kinder nicht in die Halle dürfen. „Da sind Diplomatie und Geschick gefragt, damit wir keine Sportler verlieren“, meint Henschel.

Es fällt ihm ohnehin immer schwerer, Nachwuchs für seine Sportart zu gewinnen. Bis vor zwei Jahren ging er noch in die Schulen, warb in dritten Klassen um Box-Einsteiger. „Aber die bürokratischen Hürden dafür sind immer höher geworden. Heute gebe ich meinen Sportlern und ihren Eltern nur noch Flyer mit.“

Henschels Erfahrung bei der Mitglieder-Werbung: „Das Interesse bei den Kindern ist zunächst groß, viele sind begeistert, wenn ich vom Boxen erzähle. Aber den Weg in die Halle finden dann nur sehr wenige, weil es bei den Eltern Vorbehalte gegen unseren Sport gibt.“

Dabei gehe es am Anfang ausschließlich darum, den Spaß an der Bewegung zu fördern, auch mit Spielformen. „Das eigentliche Box-Training beginnt erst deutlich später, wenn die Kinder die nötige Grundlage dafür haben und sie selbst und ihre Eltern dies auch wollen.“

Bernd Schmidt, seit zehn Jahren Chef des SV Fortschritt, kennt die Nachwuchs-Sorgen, die nicht nur die Boxer umtreiben. „Das liegt sicher auch an der demografischen Entwicklung. Es gibt immer weniger junge Leute, die immer mehr Freizeit-Angebote haben.“ Genauso schwer falle es vielen Vereinen, ausreichend ehrenamtliche Funktionäre zu finden. Deshalb begann er vor anderthalb Jahren, für die Gründung eines großen Oschatzer Sportvereins zu trommeln, um unter einem gemeinsamen Dach die Kräfte zu bündeln (die OAZ berichtete).

„Einige Vereine der Stadt standen der Idee aufgeschlossen gegenüber, andere wollte lieber ihr eigenes Ding durchziehen“, sagt Schmidt, „als dann immer weniger Vorstände zu unseren Treffen kamen, habe ich

es sein lassen. Zwingen kann man ohnehin niemanden.“ Seit einigen Monaten liegt das Projekt auf Eis, ganz aufgegeben hat der 61-Jährige aber noch nicht, weil die Probleme bleiben: „Vielleicht nehme ich später noch mal einen neuen Anlauf.“